

## „Der Genietet“ in der Dreifaltigkeitskirche

Fredl Kuchler aus Prienbach hat seine Herakunstik-Arbeit der Kirche geschenkt

Betritt man die Dreifaltigkeitskirche, so entdeckt man an der weißen Wand hinter dem Taufbecken ein großes Herakunstik-Kreuz mit Titel „Der Genietet“. Fredl Kuchler aus Prienbach hat dieses sakrale Kunstwerk der Kirche geschenkt. In das moderne Gotteshaus passt das Kreuz bestens. „Es ist mir eine Ehre, dass der „Genietet“ einen so würdigen Platz hat“, so der Künstler. Konrad Brummer, Mitglied des Pfarrgemeinderates Dreifaltigkeit, hat Fredl Kuchler geholfen, das Kreuz anzubringen, welches zuletzt im Heimatmuseum bei der Handwerksausstellung im Bereich der Schmiede ausgestellt war. Mit Bienenwachs und Graphit hat Kuchler die Schmiedefigur noch mal bearbeitet. Welche Geschichte sich hinter dem sakralen Werk steckt, erklärt er. „Der geschmiedete Herrgott war einst an einem Holzkreuz gefestigt, das in Fillmannsbach bei St. Georgen in Österreich stand. Es handelte sich um ein Wegkreuz nahe der Gastwirtschaft“, so Kuchler, der mit dem letzten Besitzer der Gast- und Landwirtschaft befreundet war. In einem Heimatbuch über St. Georgen hat er Aufzeichnungen über die Brauerei Fillmannsbach und die Wirtsfamilie König herausgesucht. Bereits 1580 sind diese erwähnt, auch in Beiträgen die Jahre 1743 und 1747 betreffend. „Die Figur ist bestimmt schon 300 Jahre oder sogar noch älter“, ist sich Kuchler sicher. Das Holzkreuz war verwittert und so landete die einst bemalte Christusfigur auf dem Alteis. Der Prienbacher entdeckte diese und sein Freund, der Gastwirt Heinrich König, schenkte sie ihm. Während seiner „Herakunstik-Aera“ in den Jahren 1989/1990 holte Kuchler das Schmiedewerk aus seinem Fundus wieder hervor. Er machte ein passendes Kreuz aus Heraklitplatten und brachte den „Genieteten“ darauf umgedreht an. Es zeigte nun einen Gesichtslosen, die uralten Niete, vormals auf der Rückseite versteckt, kamen nun vordergründig zu einer neuen Bedeutung. Der Künstler Kuchler brachte uralte Ketten an, in denen aus jedem Glied die körperliche Schinderei früherer Bauernarbeit steckt. „Es handelt sich um jahrhundertealte Stücke, die ich auf meine Art in ein neues sakrales Werk zusammengefügt habe“, so Kuchler. Vieles kann man hinein interpretieren: Viele Gläubige haben bestimmt am Wegkreuz in Fillmannsbach gebetet, Trost und Zuversicht gesucht. Die uralten Ketten stehen für all die Last der Menschen und auch die Nägel wurden vor langer Zeit geschlagen, trugen den Rost der Jahrzehnte. Das moderne Kreuz hat also eine uralte Geschichte. Heinz Gratz, einst Brauchtumpfleger des Landkreises Rottal-Inn, schrieb in „Unser Volksgut“ über das Herakunstik-Kreuz: „Ein Wegkreuzchristus aus geschmiedeten Blechteilen geformt und genietet. Auch die Niete, die die Körperteile zusammenhalten, sind handgefertigt. Die uralte Kette, deren Glieder nahezu durchgeschunden sind, drücken Marter und Pein des Gekreuzigten aus. Alfred Kuchler sieht in diesem alten Herrgottsbild einen Bezug zur Moderne: Ein EDV-Speicher zur Eingabe von Gebeten und innersten Anliegen, aus dem man aber auch Trost und Zuversicht abrufen kann“, so Gratz. Der Künstler Fredl Kuchler wurde am 3.12.1930 in Zwiesel im Bayerischen Wald geboren. Er wuchs in Machendorf im Inntal auf, wurde Leiter der Elektroabteilung bei der Dt. Heraklith in Simbach. Bald machte sich der erfolgreiche Sportler und Musiker auch als Erfinder einen Namen, zahlreiche Patente gehen auf ihn zurück. Vor allem in seinen „Herakunstik-Collagen“ setzte er sich künstlerisch auseinander, gab darin vor allem alten Materialien eine neue, meist hintergründige Bedeutung. Das Kreuz in der Dreifaltigkeitskirche wird in der Osterzeit 2012 gesegnet werden.



Foto: Fredl Kuchler (rechts) hat sein Herakunstik-Kreuz „Der Genietet“ der Dreifaltigkeitskirche geschenkt. Konrad Brummer (links) half ihm beim Anbringen.